

# Mitteilungen des Wanderbunds

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 12

PDF erstellt am: **27.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# MITTEILUNGEN DES WANDERBUNDS

Erheben anzeigt in der Zürcher Illustrierte - Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten an die Geschäftsstelle des Wanderbunds, Zürich 4, im Hauptpostamt

## Unser Wettbewerb über Hausprüche



Der Wanderer verweilt gern vor Häusern mit interessanten Sprüchen. Bild: Hauspruch aus Wetzikon, Graubünden.

An einer Hausmauer steht zu lesen:  
Mit Gottes Hilfe  
und wer um die Haussche herumgeht, erfährt als Fortsetzung:  
Das eigene Knechtchen

Kräftiger tritt und das Allzumenschliche in folgenden Sprüchen entgegnet:  
Laf Niiden nididen  
Und Hatten lassen  
Was Gott nur überhat  
Maß man nur lassen

Wenn Nid und Mijgant brommen wie Feuer  
Dann wäre die Koble laids so teuer  
Das Werk kann aus dem Haus  
Nicht in die Welt hinaus  
Als es entstanden kann  
Der Entzogenen

Vor Nid und vor Haf  
Schickel Schickel aus  
Satt nicht ich wie und  
Du Frotz und d'Frotz

In dieser Welt wird nichts gemacht  
Es wird verpörrt und verlehrt  
So wird auch dieses Haus gemacht  
Dass es dem Spitz nicht wird gemacht  
Doch von der Hand da nicht gemacht  
Der denkt, er hat es ja nicht zahlt  
Und nicht ihm nicht am rechten Ort  
So trag er sich dem Bagger fort

Nicht jeder, der ein Haus sein eigen nennt, ist mit den Handwerkern zufrieden.  
Da lieber Gott, was behüt  
Von Mauer und von Zimmerleit  
Auch lag um werden nie zu bauen  
Für Rothgänger und d'Wortern

Aber es blasen nicht alle im gleiche Horn:  
Ist denn nicht Fried am Talle  
Stahl's Hildt fertig da  
Und hat er's Plätt selber gemacht  
Was sammt wachet

Viele Sprüche bergen Weisheiten und Ermahnungen, wie man sie eines dem Freund im Stammbuch schreibt, mögen sie auch etwa derb klingen:  
Ich hab mich nicht nicht nicht  
Der in ein reicher Mann  
Der alles, was er hat  
Ohn' Laib verloren kann

Freund, gib dich zufrieden mit deinem Schickal  
Was nicht die Hand und Jaget  
Da bringt es ja doch nur die sein Heite  
Glücklicherweise geht ob allem Ernst der Witz nie aus:  
Ist nicht so fottich auf des Edele  
Doch wir nicht, daß es besser werde

Wenn aber eine dumme Sache  
Endlich einmal Gaa geworden ist  
Kommt nicht ein Landi glanzlos  
Das alle wieder herantreibt  
Was man hat

Der Elmsi machts  
Der Andre betretet  
Der Dritte veraltet —  
Was man hat

Hab schon mehr meinem Sinn  
Mir gefallt es wohl darin  
Wo das kann nicht gefall  
Wo das kann nicht gefall  
Wo das kann nicht gefall

Seltener spiegelt sich in den Sprüchen ein Stück Geschichte. Hier ein Beispiel von der Schlacht bei Stenborg (Luzern):  
Die die alle Hütte wurde geschossen ab  
Land man eine Scherle, die Zogeni gab  
Daf' Inwendig und in von Chindlen  
Um diese Landhülle von Krieg gehalten  
Wol die Obeliden d'wetter genommen  
In Ausbruch genommen das ganze Tal  
Da sind wir nicht, d'wetter genommen  
Und haben ihnen das Panzer und Land genommen...  
Die Zeiten, was es geworden war  
Zähl man dreizehnhundertachtzig Jahr...

Gleich wie auf dieser Alp, wähen der ehre Sprach aus der Bedeutung des Hauses heraus. So haben Krankenhäuser, Schulhäuser, Schützenhäuser, Gasthäuser ihre eigenen zugehörigen Verse, und das Katholische Schwarz verkleidet:

Wille sehen, daß es Gott gefallt  
So nicht des Nächsten wie dich selbst  
Doch plaudern gewisse Sprüche nicht alle aus. Wer könnte ahnen, was zu nachstehendem Spruch geführt hat?

Ein Haus, das man sich wäntet ist, zerfällt  
Nur Einigkeit wählt die Welt  
Die schätze Goldgrab ist der Haß  
Für die, der ihn zu über weßt

Es sei hier verraten: Die Ehegatten lebten in Streit, Familie und Beruf ließen schwer darunter. Erst nach langen Jahren fanden sie sich und erlebten den Segen der Arbeit, den sie mit diesem Spruch am Hause krönten. Aber heute ist er übertrübt. Der spätere Hausbesitzer wollte die Erinnerung an die Vorgeschichte ausblenden. Dafür liess er denselben Spruch an andern Häusern wieder. Ob Vorbestehende — ausgenommen — ihn für ihr eigenes Haus mitgenommen haben? ... Nur Häufig, haben wir damit ein paar Motive streift, die dem Menschen das Anbringen von Hausprüchen wert macht. Doch sei dies nicht überzogen. Aus Belegzitierten erfahren wir, wie vor Jahren auf stiller Wanderung ein Spruch gelesen wurde, der den Geist eine Zeitlang beschäftigt hat. Und erst viel später taucht er wieder einmal an die Oberfläche des Gedächtnisses, kräftiger und eindringlicher als je zuvor. So hat ein Zürcher Akademiker den Spruch:

Gewiß ist der Tod, wessweil die Art,  
der Ort und die Stunde  
noch klingend im Sinn, wenn schon er ihn vor 25 Jahren irgendwo — ob er noch weiß, wo? — im Berner Oberland gelesen hat. Und vom Spruch:

Gleich und Ungleich  
Bridt' erap in Raab  
Alle geht vorüber —  
Und auch da



Der berühmte Jungfrauensprossler in Goldbach (Bern) liest mit seinen Sprüchen und Malereien an mauerständigen Brettern ein.



Dieser beliebte, sinnige Spruch an einem Parzibauern in Werdenberg kehrt durch die ganze Schweiz in dutzenden Varianten und mundartlichen Tonungen wieder.

**Ein grosser roter Ackerstein**  
In manches Stück zerbrochen klein  
Durch Menschenhänd u. Pulversgwalt  
Macht jetzo dieses Hauses Gestalt  
Vor Unglück u. Berbrüchlichkeit  
Bewahr es Gottes Gütigkeit.

So lautet in Zürich-Töss die Inschrift an einem Haus, das aus einem einzigen Findling erbaut wurde, um eine der Lustigsten herzutragen hat.

Nehmen wir's gleich vorweg: das Ergebnis ist über Erwarten reich. Hier die Zahlen:  
118 Teilnehmer;  
1062 eingegangene Hausprüche aus 19 Kantonen.

Hoch oben steht Bern mit 332 Hausprüchen von 37 Einwohnern, besonders aus dem Oberland und dem Emmental. Ihm folgt Zürich mit 201 Hausprüchen, von denen ein einziger Sammler rund 140 zusammengetragen hat. Davon rechen sich Graubünden mit 110, Wallis mit 82, St. Gallen mit 38, Solothurn mit 32, Basel mit 27, Thurgau mit 21 Hausprüchen. Zug hat 12 geleistete, Schaffhausen 10, Argau 9, Unterwalden 8. Nur Uri, Nenzburg und Gené sind gar nicht vertreten. Von 127 Sprüchen ist der Standort — entgegen unserer Ansicht — leider nicht näher bezeichnet, 33 sind ausländischer Herkunft.

Wet mehr als dieser höhere zahlenmäßige Erfolg freut uns der innere Gewinn. Wir könnten ansehnliche Betrachtungen anstellen über den Sinn und Wert des zusammengetragenen Volksgutes. Wir unterlassen es, denn heute wollen wir vor allem die Hausprüche selber sprechen lassen.

Wir rechte und billig, fangen wir mit jenen an, die unser Dasein mit Höherem verketten, auch wenn allerlei Irdisch-Menschliches mitersprechen mag:  
Das Hus hat hier in Gottes Gnade  
Das ist halle wie und als  
Hilf mich das Hildt zu grewe  
Hilf ich ein more lauren Jonere

Oh Judas, Haden oder Christen  
Auf Liden und in me Tantenen

Gott lobt das Hus so lang  
Bis ein Schneck die Welt umgang  
Und ein Amos d'w' so w'ld  
Daf' sie aussereit das ganze Meer

Was ich hier hier einnehmeln  
Das kommt vom Jagen dem  
Dich's von Feuer und Lammern  
Daf' nicht w'rd' d' L'w'ereit ein

Gott bewah das Hus  
Feld, Veld und Sin  
Jakob Rasmann und Barbara Frey

der in mehreren Kantonen auftaucht, schreibt uns eine Einsenderin: «Auch ein einziger kann sich lohnen. (Gemeint ist die Einwendung von nur einem Spruch.) Als schmerzhaftes Mittel hat ich ihn, wohl kaum ganz verschwend, an einem Doktorhaus in Arosa. Damals lag die Welt noch ruhig, da Die Sterne kamen, und damit die Erinnerung an diesen Spruch, und es lohnte sich... Ob das wohl der Sinn von Hausprüchen ist?»

Ja, das ist, müssen wir antworten. Der Sinn ist ein tiefer und weiser; denn sonst wäre die Pflege der Hausprüche nicht erst alters so tief im Volk verwurzelt. Ihr Sinn, im Grund gefalt, verketten den Menschen in frohen und schweren Stunden mit den mannigfachen Schicksalen des Lebens und soll ihn stark und froh machen, um diese Schicksale zu meistern.

Und das Schickal der 1062 eingegangenen Hausprüche? Sicher nicht, daß sie in einem dunklen Archiv verschwinden. Dazu sind sie uns zu kostbar. Die Zeit der Auswertung wird kommen. Heute aber einen herzlichen Dank des Wanderbundes für den gesunden Sinn und den rühmlichen Eifer, mit dem auf unserm Heimatboden so viele Schätze gesammelt wurden.

**Die glücklichen Preisgewinner:**  
Erster Preis: Fr. 80.— in barem Geld: J. J. E. B. Meilen.  
Zweiter Preis: Reingrammophon (Wert Fr. 60.—), Otto Dreyer, Bern.  
Dritter Preis: Photopapar (Wert Fr. 40.—), Arnold Irtz, Thun.  
Vierter Preis: Barometer (Wert Fr. 30.—), S. A. G. Saffner, Thun.  
Fünfter Preis: Fruchtschale (Wert Fr. 20.—), Otto Beyeler, Goldbach.

Die fünf obenangeführten ersten Preise, sowie eine große Anzahl Trostpreise sind bereits verteilt worden. Für die restlichen Teilnahmen und das große Interesse an unserem Wettbewerb danken wir allen Beteiligten.

Die Geschäftsstelle des Wanderbunds